

In dem kleinen Bergarbeiterort Scharley in der Nähe von Beuthen in Oberschlesien erblickte Hans Marchwitza am 25. Juni 1890 das dort häufig von Ruß, Kohlenstaub und Rauchschwaden verdunkelte Licht der Welt. Der Vater war Bergmann, die Mutter Arbeiterin in einer Erzwäsche. Sie bekam neun Kinder, von denen nur vier überlebten. Mit 41 Jahren starb sie an Schwindsucht. Während seiner Schulzeit, die durch Drill und Prügel geprägt war, musste der kleine Hans schon fleißig zum Familieneinkommen beitragen, da der alkoholkranke Vater wenig beitrug.

Mit knapp vierzehn Jahren begann der Junge auf dem Buchatzschacht für 75 Pfennige Schichtlohn als Kohlenzuschmeißer zu arbeiten. Während der ersten Monate fiel Hans die harte Arbeit unter Tage sehr schwer. Das ist in mehreren seiner Werke eindrucksvoll literarisch gestaltet, u. a. in der Erzählung »Kohlenzuschmeißer« (1954).

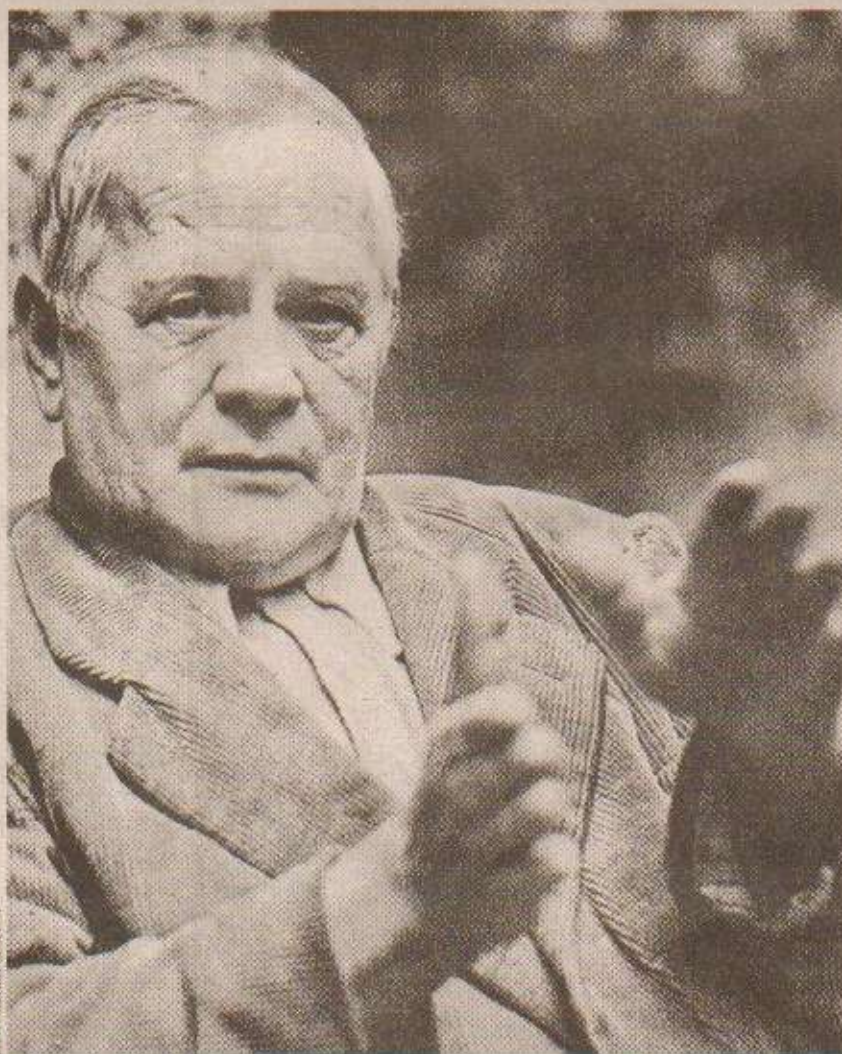
Nach sechs Jahren Arbeit unter Tage und in einer Bleierzwäsche ließ sich der junge Bergmann von Agenten der Stinnes-Bergwerksgesellschaft anwerben, weil er hoffte, im Ruhrgebiet bessere Arbeitsbedingungen und gute Verdienstmöglichkeiten zu finden. Bald aber musste er erkennen, dass sich die Situation an der Ruhr von der in Oberschlesien kaum unterschied. Und doch leitete die Migration ins Ruhrrevier eine entscheidende Wende in seinem Leben ein. Erstmals begegnete er klassenbewussten, organisierten Arbeitern, die der Ausbeutung Widerstand entgegensetzten. So nahm er im März 1912 am großen Bergarbeiterstreik teil, bei dem im Ruhrgebiet 250.000 Kumpel die Arbeit niederlegten. Aufgrund des Streikbruchs des Christlichen Bergarbeiterverbandes und des defensiven, inkonsequenten Verhaltens der reformistischen Führer des freigewerkschaftlichen Bergarbeiterverbandes ging der Streik verloren. Marchwitza wurde entlassen und arbeitslos.

### Schwieriger Anfang

Er wurde nach dem Ersten Weltkrieg politisiert. 1918 wurde er Mitglied der SPD. 1919 schloss er sich der USPD an und kämpfte 1920 als Zugführer der Roten Ruhrarmee gegen Kapp-Putschisten, Freikorps und die Reichswehr. Das Paktieren der SPD mit den ultrarechten Freikorps gegen die revolutionären Arbeiter veranlasste Marchwitza Ende 1920, der KPD beizutreten. In den folgenden Jahren arbeitete er wieder als Kohlenhauer unter Tage. Nach einem Streik für die Einführung der Sieben-Stunden-Schicht 1924, an dessen Vorbereitung er beteiligt war, entließ ihn die Zechenleitung. Er kam auf die schwarze Liste und fand im Bergbau keine Arbeit mehr. In dieser Zeit begann er für die Tageszeitung der KPD *Ruhr-Echo* kleine Arbeiterkorrespondenzen, später auch Reportagen, Kurzgeschichten und Gedichte zu schreiben. Das Verfassen dieser Texte bereitete dem Ungeübten große Mühe.

Ein großes Handikap auf dem Weg zum Schreiben in deutscher Sprache lag darin, dass Marchwitzas Muttersprache Polnisch war und er während seiner Jahre in Scharley selbst einfaches Umgangdeutsch nicht sicher beherrschte. Um seine literarische Vorbildung war es nicht besser bestellt. Lesestoff boten ihm fast ausschließlich Groschenhefte mit Abenteuer Geschichten über Räuber, Detektive und Indianerhäuptlinge.

Nach vielen Arbeiterkorrespondenzen, Kurzgeschichten und kleineren Erzählungen, die vorwiegend in verschiedenen Zeitungen der KPD erschienen, wagte sich der ehemalige Kumpel an seinen ersten Reportageroman »Sturm auf Essen« heran, der im Jahr 1930 erschien. In diesem Werk verarbeitete



Der Ausbeutung Widerstand entgegensetzen: Hans Marchwitza (1890–1965)

## Unter Tage

JW  
25.6.15

Vor 125 Jahren wurde der Arbeiterschriftsteller Hans Marchwitza geboren. Er setzte dem Bergmann ein literarisches Denkmal

Von Hans-Kai Möller



Hans Marchwitza

# Meine Jugend

Schutzumschlag der Erstausgabe des autobiographischen Romans »Meine Jugend« von Hans Marchwitza, Entwurf: E. O. Albrecht, 1947

Marchwitza seine Erlebnisse während des Ruhrkampfes 1920. Es erschien übrigens 1972 als einziges Buch des in der DDR sehr bekannten Autors auch in der BRD. Herausgeber beim renommierten Kiepenheuer & Witsch-Verlag war Günther Wallraff.

Ein Jahr später folgte der Roman »Schlacht vor Kohle«. Handlung und Struktur dieses Romans werden von einer Gruppe von Arbeitern der bei Essen gelegenen Zeche »Hoffnung« und ihren Familien in der Bergmannssiedlung bestimmt. Im Zentrum steht ein schweres Grubenunglück mit vielen Toten. Als Reaktion darauf entwickelt sich ein Streik, der die gesamte Region erfasst. In »Das Walzwerk« (1932) dominiert die Darstellung der individuellen Konflikte einer jungen Arbeiterin, die an der durch die Wirtschaftskrise hervorgerufenen Not ihrer Familie zu zerbrechen droht. Marchwitzas bekanntestes Werk sind »Die Kumiaks«, der erste Band einer Trilogie. Er konnte das Buch erst nach seiner Emigration in die Schweiz vollenden. Dort erschien es 1934 bei der Büchergilde Gutenberg.

Ebenso wie Ludwig Renn, Willi Bredel und viele andere fortschrittliche Schriftsteller kämpfte Hans Marchwitza im Spanienkrieg als Offizier bei den Internationalen Brigaden. Er gehörte zum legendären Tschapajew-Bataillon, wurde im September 1937 verwundet und unterstützte von da an bis zum Oktober 1938 den Kampf gegen die Putschisten als Mitarbeiter des Hauptstabes der Interbrigaden. Anschließend ging er nach Frankreich, wo er im September 1939 verhaftet wurde. Dabei wurden neben zahlreichen Erzählungen über seine Erlebnisse in Deutschland, Frankreich und Spanien auch drei Romanmanuskripte beschlagnahmt. Dazu gehörte »Die Heimkehr der Kumiaks«. Erst 1952, als klar war, dass alle beschlagnahmten Arbeiten unwiederbringlich verloren waren, rekonstruierte er dieses Buch aus dem Gedächtnis.

### Emigration

Nach knapp zweijähriger Internierung in Frankreich gelang Marchwitza die Flucht aus dem Lager. Über Marseille reiste er im Juni 1941 in die USA, wo er sich als Straßen- und Bauarbeiter mehr schlecht als recht seinen Lebensunterhalt verdiente. Es gab allerdings auch einen Lichtblick im Leben des Emigranten: In New York lernte Hans, der Kohlenhauer, wie er sich selbst nannte, seine spätere Frau kennen. Die Jüdin Hilde Stern war vor ihrer Flucht in Hamburg im antifaschistischen Widerstand aktiv gewesen. Mit ihr kehrte Marchwitza 1946 aus dem Exil nach Deutschland zurück und ließ sich nach einer Zwischenstation in Stuttgart in Potsdam nieder. Dort veröffentlichte er 1947 das autobiographische Buch »Meine Jugend«, das die Zeitspanne von 1890 bis 1918 umfasst. In den Bänden »In Frankreich« (1949) und »In Amerika« (1961) verarbeitete er seine Erlebnisse in der Emigration. Noch einmal kehrte er literarisch ins Bergarbeitermilieu zurück und legte schließlich 1959 den dritten Band der Kumiak-Trilogie »Die Kumiaks und ihre Kinder« vor. Damit spannt er den Bogen vom opferreichen Widerstandskampf im Ruhrgebiet bis zum Wiederaufbau und dem Ausbau der Steinkohlenförderung im Oelsnitzer Revier im Vorland des Erzgebirges.

Zwar weisen einige seiner Bücher in Komposition und Sprache nicht unerhebliche Mängel auf. Doch besteht Marchwitzas bleibendes künstlerisches Verdienst darin, die Welt der Bergarbeiter Oberschlesiens und des Ruhrgebietes Anfang des 20. Jahrhunderts für die Literatur erschlossen zu haben. Damit hat er der kämpfenden Arbeiterklasse einen Platz in der deutschen Literatur erobert.